

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

34. Jahrgang

Berlin, den 18. August 1967

Nummer 33

Zur außenwirtschaftlichen Lage der Bundesrepublik

Seit der Jahreswende 1966/67 hat sich die Handelsbilanz der Bundesrepublik außerordentlich stark aktiviert. Im ersten Halbjahr 1967 stieg der Exportüberschuß im Warenverkehr auf knapp 9 Mrd. DM; damit übertraf er bereits das Ergebnis vom Jahre 1966, das mit 8 Mrd. DM den bislang höchsten Überschuß in der Nachkriegszeit erbracht hatte.

Trotz der hohen Devisenzuflüsse aus der Leistungsbilanz sind jedoch die Währungsreserven der Bundesbank seit April dieses Jahres zurückgegangen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Banken in erheblichem Ausmaß Geld ins Ausland exportiert haben. Dieser Devisenabfluß bedeutet aber nur eine unzureichende internationale Liquiditätshilfe, da das Risiko einer schnellen Repatriierung dieser Mittel besonders groß ist. Schon gar nicht bietet der Geld- und Kapitalexport der letzten Monate dem Ausland Ersatz für den Nachfrageausfall, der einerseits durch die mangelnden Absatzchancen in der Bundesrepublik, andererseits durch den anhaltenden Exportdruck der deutschen Wirtschaft bedingt ist.

Der Rückgang der konjunkturabhängigen Einfuhren ist in der Bundesrepublik in den letzten Monaten zwar nahezu zum Stillstand gekommen. Mit einem Steigen der Einfuhren ist indes erst zu rechnen, wenn sich an dem vorherrschenden Bild einer zur Schwäche neigenden Konjunktur in der Bundesrepublik Grundlegendes ändert. Die deutschen Ausfuhren werden demgegenüber im Trend voraussichtlich weiter leicht zunehmen, der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr wird sich jedoch verringern. Für eine tendenziell steigende Auslandsnachfrage nach deutschen Produkten spricht dabei vor allem, daß sich die Preisrelationen — bei neuerdings sogar sinkenden Erzeugerpreisen — zu Gunsten der Bundesrepublik verschieben.

Verstärkter Kapitalexport

Der Kapitalverkehr mit dem Ausland hat sich im bisherigen Verlauf dieses Jahres zunehmend passiviert. Im vergangenen Jahr waren dagegen die aus den laufenden Transaktionen (Warenverkehr, Dienstleistungen und einseitige Übertragungen) stammenden Devisenzugänge noch durch Nettokapitalimporte verstärkt worden. In dieser Umkehr der Kapitalströme spiegelt sich das durch die Noten-

Zahlungsbilanzentwicklung der Bundesrepublik
in Mrd. DM

	1964	1965	1966	Januar-Juni	
				1966	1967
Warenverkehr	+6,1	+1,2	+7,9	+2,2	+8,8
Dienstleistungen	-0,6	-1,2	-1,3	-0,7	-0,6
Übertragungen	-5,3	-6,4	-6,2	-3,3	-2,9
Bilanz der laufenden Posten	+0,2	-6,4	+0,4	-1,8	+5,3
Langfristig. Kapitalverkehr ¹⁾	-0,9	+0,9	+0,2	+0,4	-1,6
Privat	+0,3	+2,2	+1,7	+1,1	-1,0
Öffentlich ²⁾	-1,2	-1,3	-1,5	-0,7	-0,6
Kurzfristig. Kapitalverkehr ¹⁾	+0,7	+4,0	+1,8	+1,0	-4,5
Privat	+2,1	+3,1	+2,0	+0,8	-3,8
dar.: Kreditinstitute . . .	0	-0,2	-0,4	-1,4	-4,2
Restposten der Zahlungsbilanz . .	+1,8	+2,5	+0,7	+1,3	+0,2
Öffentlich ³⁾	-1,4	+0,9	-0,2	+0,2	-0,7
Sondertransaktionen ⁴⁾ . .	—	—	-1,4	-0,6	—
Saldo der Kapitalbewegungen	-0,2	+4,9	+0,6	+0,8	-6,1
Zunahme der Währungsreserven der Bundesbank (Abnahme: -)	0	-1,5	1,0	-1,0	-0,8

¹⁾ Ohne Sondertransaktionen; Netto-Kapitalexporte: —. — ²⁾ Im wesentlichen über internationale Organisationen abgewickelte Entwicklungshilfeleistungen. — ³⁾ Im wesentlichen Veränderung der Forderungen des Bundes aus Vorauszahlungen für Verteidigungseinfuhren sowie der Verbindlichkeiten des Bundes gegenüber dem Internationalen Währungsfonds im Rahmen der deutschen Quote. — ⁴⁾ Im wesentlichen Zahlungen an den Internationalen Währungsfonds anlässlich der Erhöhung der deutschen Quote (Mai 1966) sowie vorfristige Rückzahlung von Verbindlichkeiten aus der Nachkriegswirtschaftshilfe an die USA (Dezember 1966).

bankpolitik mitbedingte wachsende Zins- und Liquiditätsgefälle zum Ausland. So überwogen die Kreditrückzahlungen der Wirtschaftsunternehmen und der Banken die zusätzliche langfristige Auslandsverschuldung. Gleichzeitig sind die deutschen Kapitalanlagen im Ausland gestiegen. Akzentuiert wurde diese Entwicklung durch eine merkbliche Belebung der Kreditgewährung inländischer Unternehmen an das Ausland, die längerfristige Kredite im Rahmen ihres Investitionsgüterexports einräumen. Ferner ist die Entwicklung der sogenannten Restposten der Zahlungsbilanz, in der sich die „terms of payment“ widerspiegeln, seit März dieses Jahres defizitär geworden. Einmal führte die rückläufige Einfuhr der Bundesrepublik zu geringerer Inanspruchnahme ausländischer Lieferantenkredite, zum anderen brachte die Entspannung auf den inländischen Kreditmärkten zusätzlich eine Rückverlagerung der Einfuhrfinanzierung vom Ausland in das Inland mit sich. Darüber hinaus schlugen sich die Exportbemühungen der Unternehmen in einer verstärkten Gewährung von Lieferantenkrediten nieder.

Die Kreditinstitute haben in erheblichem Ausmaß liquide Mittel in das Ausland transferiert. Der Auslandsstatus der Kreditinstitute erhöhte sich im ersten Halbjahr um 4,3 Mrd. DM. Zu einem erheblichen Teil erklärt sich dieser hohe Betrag allerdings aus der üblichen Saisonbewegung im Januar; für die Monate Februar bis Juni ergab sich ein Mittelabfluß von 1,5 Mrd. DM gegenüber einem Mittelzufluß in Höhe von 0,4 Mrd. DM im entsprechenden Vorjahrszeitraum. Zu den kurzfristigen Geldbewegungen der Kreditinstitute traten Vorauszahlungen des Bundes für Verteidigungseinfuhren.

Im weiteren Verlauf dieses Jahres werden die Kapitalexporte voraussichtlich anhalten — wenn auch nicht im bisherigen Ausmaß. Das Defizit der Dienstleistungsbilanz, das bisher etwas hinter dem Vorjahrsstand zurückgeblieben ist, dürfte in diesem Jahr — trotz steigender Ausgabenüberschüsse im Auslandsreiseverkehr — kaum höher ausfallen als 1966. Für die Entwicklung der einseitigen Übertragungen wird weiterhin ins Gewicht fallen, daß die Überweisungen der ausländischen Gastarbeiter in die Heimatländer zurückgehen. Entscheidende Bedeutung für die Gestaltung der Gesamtbilanz kommt allerdings dem Warenhandel zu.

Verringerter Ausfuhrzuwachs

Die Ausfuhren sind im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1967 mit knapp 11 vH noch kräftig gestiegen. Die Zunahme war aber bereits geringer als in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres (14 vH). Im weiteren Verlauf dieses Jahres wird die Ausfuhr trotz der wirtschaftlichen Abschwächung in wichtigen Absatzländern konjunkturell voraussichtlich noch leicht steigen; die Zuwachsrate dürfte sich im zweiten Halbjahr aber auf etwa 5 vH ermäßigen.

Die Statistik der ausländischen Bestelleingänge bei der Industrie weist für Juni zwar einen überraschend hohen Zugang aus (16 vH); er schlägt besonders bei den Investitionsgüterindustrien zu Buche, die bislang nur eine gedämpfte Ordertätigkeit zu verzeichnen hatten. Indes sprechen einige Anhaltspunkte dafür, daß hier Sondereinflüsse (z. B. Großaufträge im Anlagengeschäft, die in der Repräsentativerhebung des ausländischen Auftragseingangs zu stark durchschlagen) und Besonderheiten im statistischen Erhebungsverfahren eine große Rolle gespielt haben.

Im Durchschnitt der Monate Januar bis Mai dieses Jahres lagen die Auslandsaufträge für die Investitionsgüterindustrien nur um 3 vH über Vorjahrsniveau, wobei sie im März und Mai sogar rückläufig waren. Schon vom dritten zum vierten Quartal 1966 hatte sich der Zuwachs der Auslandsaufträge von 15 auf 12 vH verringert. Bei den Verbrauchsgüterindustrien deuten die anhaltend hohen Ordereingänge der letzten Monate dagegen auf eine Verbesserung der Bestellsituation hin; bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien sind die Auftragseingänge aus dem Ausland nach wie vor überdurchschnittlich gestiegen.

In der gesamten Industrie gingen im Zeitraum Januar bis Mai dieses Jahres um knapp 7 vH mehr Auslandsaufträge ein als im Jahr zuvor — gegenüber 12 und 14 vH im dritten und vierten Quartal des vergangenen Jahres. In den besonders auftragschwachen Monaten März bis Mai dieses Jahres lagen die Auslandsbestellungen nur um knapp 5 vH über Vorjahrsniveau.

Die konjunkturellen Aussichten in wichtigen Partnerländern der Bundesrepublik werden gegenwärtig überwiegend ungünstiger beurteilt als noch zu Anfang dieses Jahres. Dies gilt für Frankreich, die Niederlande, Belgien und eine Reihe weiterer europäischer Länder. Es gilt aber auch für die USA, obwohl sich hier wieder eine gewisse Belebung der wirtschaftlichen Aktivität abzeichnet. Gegenüber der Schätzung im Frühjahr dieses Jahres sind die Abstriche von der Sozialproduktentwicklung für 1967 in den westlichen Industrieländern (übrige EWG-Länder, EFTA-Länder, Nordamerika, Japan) mit etwa einem Wachstumspunkt zu veranschlagen (gegenwärtige Wachstumsaussichten: real 3,5 vH, nominal 6,5 vH). Dieses Ergebnis erhält man durch Gewichtung der gesamtwirtschaftlichen Zuwachsraten der Industrienationen mit den Anteilen, die diese Länder an der deutschen Ausfuhr haben. Es bedeutet, daß die Zunahme der gesamten Warenausfuhr im Jahresdurchschnitt 1967 mit etwa 8 vH anzusetzen ist¹.

Im bisherigen Verlauf dieses Jahres hat sich die Ausfuhrzuwachsrate sowohl gegenüber dem EWG- und dem EFTA-Raum als auch gegenüber den außereuropäischen Industrieländern verringert (von 14 vH bzw. 5 vH und 25 vH im vierten Quartal 1966

¹ Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 10/1967.

auf 11 vH bzw. 3 vH und 15 vH im ersten Halbjahr 1967). Die Ausfuhrlieferungen nach den Niederlanden und Belgien-Luxemburg haben in letzter Zeit kaum noch zugenommen. Nach Frankreich, vor allem aber nach den USA hat sich die Expansion der Ausfuhr merklich abgeflacht; nach Schweden und Österreich sind die Ausfuhrlieferungen sogar rückläufig gewesen. Lediglich nach Italien hat sich der kräftige Ausfuhranstieg noch beschleunigt. Schließlich ist auch das Wachstumstempo der Ausfuhr in die Entwicklungsländer, vornehmlich nach Lateinamerika, zurückgegangen. Dagegen fiel die ungewöhnlich starke Zunahme der Ausfuhrlieferungen in die Ostblockländer für den gesamten Exportanstieg kaum ins Gewicht.

Leicht rückläufige Einfuhr

Die Verbesserung der Handelsbilanzposition der Bundesrepublik gegenüber wichtigen Partnerländern war entscheidend der Einfuhrentwicklung zuzuschreiben. Seit Mitte des vergangenen Jahres ist die Wareneinfuhr zunehmend unter ihrem Vorjahrswert geblieben, in der ersten Hälfte dieses Jahres allein um nahezu 7 vH. Allerdings ist die Einfuhr saisonbereinigt in den letzten Monaten kaum noch zurückgegangen; im Juni war sie sogar erstmals wieder um 1 vH höher als vor einem Jahr. Dieses Ergebnis im Juni erklärt sich jedoch teils durch erhöhte Rüstungsimporte, teils durch die vermehrte Zahl von Arbeitstagen (+ 8 vH gegenüber dem Vorjahr); es kann nicht als Anzeichen dafür gewertet werden, daß sich die Einfuhrtätigkeit bereits belebt.

Besonders stark ist die Fertigwareneinfuhr von der binnenwirtschaftlichen Abschwächung getroffen worden. Hierzu mag nicht nur der allgemeine Rückgang der Inlandsnachfrage, sondern auch der Umstand beigetragen haben, daß die Importeure wegen

der unsicheren konjunkturellen Lage vorsichtig disponierten. Auch die Rohstoff- und Halbwareneinfuhr stand im Zeichen einer zurückhaltenden Lagerpolitik der Importeure und Verarbeiter. Auf die ernährungswirtschaftlichen Einfuhren wirkte sich das reichliche Inlandsangebot von pflanzlichen und tierischen Produkten dämpfend aus.

In den letzten Monaten ist die ernährungswirtschaftliche Einfuhr — saisonbereinigt — wieder leicht gestiegen. Die konjunkturabhängigen Einfuhren haben sich, insgesamt gesehen, nur noch wenig verringert. Die Entwicklung in den einzelnen Warengruppen vermittelt indes kein einheitliches Bild. Offensichtlich ist die Verminderung der Rohstoff- und Halbwareneinfuhr zum Stillstand gekommen. Die Investitionsgütereinfuhr, die knapp ein Zehntel der gesamten Ausrüstungsinvestitionen ausmacht und im Laufe des vergangenen Jahres zurückgegangen war, erreicht seit März wieder ihr Vorjahrsniveau. Allerdings muß bezweifelt werden, ob sich hierin bereits ein Wandel in der Investitionsneigung zeigt, da die Einfuhren von Maschinen und maschinellen Anlagen ihren Vorjahrswert im ersten und zweiten Quartal dieses Jahres verstärkt unterschritten haben. Die Auslandsbezüge von Verbrauchsgütern und Fertigwarenvorerzeugnissen, insbesondere von Stahlerzeugnissen, waren unvermindert rückläufig; auf diese Warengruppen entfällt rund ein Viertel der gesamten Wareneinfuhr.

Für die zweite Jahreshälfte kann angesichts der vorherrschenden konjunkturellen Tendenzen in der Bundesrepublik und der günstigen Ernteaussichten davon ausgegangen werden, daß die Wareneinfuhr ihren niedrigen Vorjahrswert — wenn auch nur leicht — unterschreiten wird. Wegen des starken Zurückbleibens der Einfuhr in der ersten Jahreshälfte ist die Abnahme für den Jahresdurchschnitt

Entwicklung der Wareneinfuhr der Bundesrepublik

Zuwachs gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit in vH

	1964	1965	1966	1965		1966		1967
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.
Ernährungswirtschaft								
nominal	9,8	20,1	3,6	13,9	25,6	14,4	— 5,3	— 6,7
real	9,3	13,0	2,5	9,4	16,2	9,9	— 3,8	— 2,3
Vorprodukte ¹⁾								
nominal	18,9	7,5	1,8	12,9	2,5	2,3	1,3	— 6,5
real	17,4	5,4	1,1	9,4	1,7	1,6	0,5	— 2,5
Kommerzielle Fertigerzeugnisse ²⁾								
nominal	15,0	27,7	8,7	30,3	25,4	17,0	1,2	— 8,9
real	16,0	25,9	6,2	29,4	22,9	13,8	— 0,6	— 9,4
Kommerzielle Enderzeugnisse								
nominal	12,1	31,6	13,4	29,7	33,2	23,2	4,7	— 4,7
Investitionsgüter								
nominal	11,5	31,3	7,2	26,4	36,2	17,8	— 2,6	— 3,2
Verbrauchsgüter								
nominal	24,5	37,9	18,7	39,1	37,0	29,9	9,6	— 6,5
Kommerzielle Einfuhr, gesamt ³⁾								
nominal	15,0	18,3	5,1	19,7	17,0	11,2	— 0,5	— 7,6
real	14,9	15,2	3,6	17,1	13,5	8,6	— 1,0	— 5,5
Wareneinfuhr, gesamt ⁴⁾								
nominal	12,6	19,7	3,2	23,0	16,9	7,8	— 1,1	— 6,7
real	12,4	16,7	1,6	20,5	13,5	5,2	— 1,8	— 4,7

¹⁾ Rohstoffe und Halbwaren. — ²⁾ Ohne Verteidigungseinfuhren. — ³⁾ Ernährungswirtschaft, Vorprodukte, kommerzielle Fertigerzeugnisse. — ⁴⁾ Einschließlich Verteidigungseinfuhren.

1967 mit reichlich 4 vH zu veranschlagen. Bei einem Ausfuhrzuwachs von etwa 8 vH errechnet sich damit für 1967 ein Handelsbilanzüberschuß von 17 Mrd. DM. Einschließlich der Dienstleistungen und der einseitigen Übertragungen dürfte sich der Über-

schuß in der laufenden Rechnung 1967 damit auf etwa 10 Mrd. DM erhöhen, verglichen mit 0,4 Mrd. DM im abgelaufenen Jahr. Unter diesen Umständen ist zu erwarten, daß die Devisenbilanz 1967 mit einem Überschuß abschließt.

Die durchschnittlichen Lagerbestände im Großhandel der Bundesrepublik Deutschland von 1959 bis 1966

Lagerhaltung ist eine wesentliche Aufgabe des Großhandels, der sowohl als Bindeglied zwischen Produktion und Einzelhandel (Konsumgütergroßhandel) als auch zwischen Erzeugern verschiedener Produktionsstufen (Produktionsverbundhandel) steht. Da eine spezielle Lagerstatistik fehlt, ist der Umfang seiner Lagerbestände aufgrund von Angaben über Umsätze, Roherträge und Umschlagshäufigkeit nur zu schätzen. Es wurde versucht — insbesondere auf der Grundlage der neuen amtlichen Repräsentativstatistik —, eine mehrjährige Übersicht über die Lagerbestände zu erstellen¹.

Nach den Ermittlungen des DIW hat sich der durchschnittliche Lagerbestand² des gesamten Großhandels zwischen 1959 und 1966 um 7 Mrd. DM von 9,8 Mrd. DM auf 16,8 Mrd. DM erhöht. Es wurden also durchschnittlich pro Jahr 1 Mrd. DM zur Ausdehnung der Lagerbestände investiert. Dabei schwankte die jährliche Zunahme bis 1965 zwischen 6 vH und 12 vH; 1966 lag sie bei 3 vH. Im Beobachtungszeitraum erreichte sie 71 vH.

In gleichem Maße wie die Lager insgesamt wuchs dabei das Lager der Gruppe Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren, während es im Großhandel mit Sonstigen Fertigwaren (ohne Textilien und Schuhe) sowie im Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln mit 76 vH bzw. 79 vH überdurchschnittlich zunahm. Deutlich hinter dem Durchschnitt zurück (57 vH) blieb dagegen der Lageraufbau im Großhandel mit Textilien und Schuhen sowie im Großhandel mit Getreide-, Futter- und Düngemitteln. Diese Entwicklung hat im Laufe der letzten Jahre dazu geführt, daß sich der Anteil der Grundstoffe und Halbwaren am Lagerbestand des gesamten Großhandels allmählich zugunsten des Anteils der Fertigwaren aller Art etwas abschwächte.

Im Durchschnitt der Jahre 1959 bis 1966 wurde etwa ein Drittel des gesamten Lagers vom Großhandel mit Sonstigen Fertigwaren gehalten, ein Viertel entfiel auf die Gruppe mit Rohstoffen und Halbwaren und ein Fünftel auf den Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln. Diese Lagerstruktur unterscheidet sich beträchtlich von der Umsatzstruktur des Großhandels. Über den Lagerumfang entscheiden nämlich nicht nur die bei den einzelnen Warenarten differierenden Bedingungen in Beschaffung, Absatz und Lagerfähigkeit, sondern auch unterschiedliche betriebliche Faktoren, wie Betriebsorganisation und Zusammensetzung der Sortimente. So können die Umsätze im Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren — sie machen den weitaus größten Teil des Gesamtumsatzes aus — in vielen Fällen mit relativ geringer Lagerhaltung erzielt werden, weil sie teilweise in der Form des Streckengeschäfts³ getätigt werden. Im Großhandel mit sonstigen Fertigwaren dagegen ist in der Regel ein reichhaltiges Sortiment erforderlich, so daß das Lager in Relation zum Umsatz größer als bei der vorgenannten Gruppe ist. Im Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln dagegen muß zwar auch ein reich sortiertes Lager vorhanden sein, doch bedingt — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die begrenzte Haltbarkeit der Waren einen schnellen Lagerumschlag und damit eine knappe Lagerhaltung im Vergleich zum Umsatz.

Kennziffern zur Beurteilung der Lagerhaltung

Zur Beurteilung der Lagerhaltung und ihrer Entwicklung dienen vor allem zwei Kennziffern⁴: Lagerquote und Umschlagshäufigkeit.

Lager- und Umsatzstruktur des Großhandels
im Durchschnitt der Jahre 1959 bis 1966
Bundesgebiet (einschließlich Berlin West)

Gruppe	Durchschnittl. Anteile 1959/66 in vH		
	am Lagerzuwachs	am gesamten durchschnittlichen Lagerbestand	am Gesamtumsatz
Getreide, Futter- u. Düngemittel	10,7	13,6	12,1
Rohstoffe und Halbwaren . . .	25,3	25,7	34,7
Textilien, Heimtextilien, Schuhe	6,0	6,6	3,5
Sonstige Fertigwaren	36,6	34,1	23,7
Nahrungs- u. Genußmittel . . .	21,4	20,0	26,0

¹ Gebietsstand: Bundesgebiet einschließlich Berlin (West). — Für die Schätzung der durchschnittlichen Lagerbestände wurden die jährliche Erhebung des Statistischen Bundesamtes „Warenverkauf, Lagerbestand und Rohertrag“ (Fachserie F, Reihe I/2), deren Ergebnisse bis 1963 für ausgewählte Zweige und danach für einen den gesamten Großhandel repräsentierenden Firmenkreis vorliegen, sowie die amtliche Umsatzsteuerstatistik verwendet. Zur Koordinierung der durch die Umstellung 1963 nicht unmittelbar vergleichbaren Reihen sowie zu ihrer Ergänzung über das Jahr 1965 hinaus dienten eigene Schätzungen. Die vorliegende Untersuchung bezieht sich auf den institutionellen Großhandel, wie er in der amtlichen Statistik abgegrenzt ist. Berechnungen des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung über Lagerbestände des Großhandels umfassen einen größeren Bereich und weisen daher andere Ergebnisse aus.

² Lageranfangs- plus Lagerendbestand des Jahres dividiert durch zwei.

³ Ohne das Großhandelslager zu berühren.

⁴ Lagerquote: Anteil des durchschnittlichen Lagerbestandes (zu Inventurwerten) am gesamten Jahresumsatz (zu Verkaufspreisen). — Umschlagshäufigkeit: Verhältnis zwischen Wareneinsatz (zu Einstandspreisen) und durchschnittlichem Lagerbestand. — (Wareneinsatz: Umsatz zu Verkaufspreisen abzüglich Rohertrag). — Auf die Problematik der verschiedenen Wertansätze kann hier nicht näher eingegangen werden.

Die Umschlagshäufigkeit ist in den einzelnen Großhandelsgruppen sehr unterschiedlich. Da Konsumgüter mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittel in der Regel langsamer umgeschlagen werden als Güter des Produktionsverbindungshandels, ist in diesem Bereich im Verhältnis zum Umsatz eine größere Lagerhaltung erforderlich. So betrug die Umschlagshäufigkeit 1965 beispielsweise bei Textilwaren und Schuhen zwischen 4,7 und 6,3, bei Konsumgütern der Gruppe Sonstige Fertigwaren zwischen 3,6 und 7,6, bei den übrigen Fertigwaren dagegen zwischen 6,6 und 10,2, bei Rohstoffen und Halbwaren (abgesehen von Holz) sogar zwischen 6,3 und 20 und bei den landwirtschaftlichen Waren bis zu 36.

Die geringere Umschlagshäufigkeit bei Konsumgütern erklärt auch, warum im Jahre 1965 der Warenbestand des gesamten Großhandels durchschnittlich 29 Tage, im Einzelhandel⁵ aber 56 Tage auf Lager gehalten wurde. Obwohl der gesamte Umsatz des Großhandels in den zurückliegenden Jahren beinahe doppelt so hoch wie der des Einzelhandels war, ist sein Lagerbestand in dieser Zeit kaum um ein Fünftel größer gewesen.

Die Zuwachsrate des gesamten Großhandelslagers veränderte sich in den einzelnen Jahren seit 1959 in gleicher Richtung wie die des Gesamtumsatzes, teilweise allerdings mit unterschiedlichem Tempo. Insgesamt schwankte dabei die Relation zwischen Umsatz und Lager jedoch nur geringfügig. So stieg die Lagerquote bis 1961 auf 7,3 vH und verharrte dann nahezu unverändert auf dem gleichen Stand.

Deutlichere Hinweise auf die für konjunkturelle Betrachtungen wichtige Relation zwischen Lagerinvestitionen und Umsatzentwicklung gibt die marginale Lagerquote⁶. In Jahren mit relativ schwachem Umsatzfortschritt entstehen teilweise unfreiwillige Läger, während umgekehrt in Jahren

rascher Expansion Läger abgebaut werden müssen, um die erhöhte Nachfrage befriedigen zu können. In der marginalen Lagerquote spiegeln sich aber nicht nur konjunkturelle Schwankungen, sondern auch Veränderungen zwischen Lagerbestand und Umsatz, die sich sowohl bei gleichbleibender Auswahl der im Sortiment enthaltenen Waren als auch bei wechselnder Warenauswahl ergeben können. Verlagert sich der Umsatz innerhalb des gegebenen Sortiments, so verschiebt sich das Gewicht der einzelnen Warenarten mit unterschiedlicher Umschlagshäufigkeit; dies kann sowohl positiv als auch negativ auf die Lagerquote wirken. Wird aber das Warensortiment verändert, werden beispielsweise von den alteingeführten Waren die seltener nachgefragten Erzeugnisse allmählich ausgeschieden und neu auf den Markt gebrachte Produkte aufgenommen, so ist damit zu rechnen, daß die neuen Produkte längere Zeit brauchen, bis sie von der Nachfrage akzeptiert werden. Ihre zumindest vorübergehend geringere Umschlagshäufigkeit belastet daher die Lagerdauer zunächst. Die errechnete marginale Lagerquote zeigt, daß die Umsatzsteigerung der beobachteten Zeit mit einer leicht überproportionalen Lagerausdehnung verbunden war, die in den Jahren 1963 und 1966 besonders hoch lag.

Etwas differenzierter, als es im Gesamtdurchschnitt zum Ausdruck kommt, verlief die Entwicklung der Lagerquoten in den verschiedenen Gruppen des Großhandels. Die stärksten Schwankungen weist der Großhandel mit Textilien und Schuhen aus. Die Umsatzausdehnung schwächte sich bis 1963 ab; gleichzeitig wuchsen seine Läger im Verhältnis zum Umsatz beträchtlich. Ursache dafür waren offenbar neben Sortimentserweiterungen auch

⁵ Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 44/1966.

⁶ Zuwachs des durchschnittlichen Lagerbestandes in vH des Umsatzzuwachses.

Lagerbestände und Lagerquoten im Großhandel von 1959 bis 1966

Bundesgebiet (einschließlich Berlin West)

Gruppe	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966 ¹⁾
Durchschnittlicher Lagerbestand ¹⁾ in Mrd. DM								
Getreide, Futter- und Düngemittel	1,4	1,5	1,7	1,8	1,9	2,0	2,1	2,2
Rohstoffe und Halbwaren	2,5	2,9	3,1	3,3	3,5	3,9	4,2	4,3
Textilien, Heimtextilien, Schuhe	0,7	0,7	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1
Sonstige Fertigwaren	3,3	3,7	4,1	4,4	4,7	5,1	5,6	5,8
Nahrungs- und Genußmittel	1,9	2,2	2,4	2,6	2,8	3,0	3,3	3,4
Großhandel insgesamt	9,8	11,0	12,1	13,0	13,8	15,0	16,2	16,8
Lagerquote ²⁾ in vH								
Getreide, Futter- und Düngemittel	8,3	8,4	8,5	8,4	8,5	7,9	7,9	7,8
Rohstoffe und Halbwaren	5,1	5,3	5,3	5,3	5,4	5,5	5,7	5,7
Textilien, Heimtextilien, Schuhe	13,0	13,2	13,7	14,3	14,3	14,0	13,9	14,3
Sonstige Fertigwaren	10,2	10,3	10,4	10,4	10,5	10,4	10,5	10,7
Nahrungs- und Genußmittel	5,6	5,6	5,6	5,7	5,7	5,6	5,5	5,5
Großhandel insgesamt	7,1	7,2	7,3	7,3	7,4	7,3	7,3	7,4
Marginale Lagerquote ³⁾ in vH								
Großhandel insgesamt	-	8,2	7,9	8,3	9,2	6,7	7,6	10,4

¹⁾ Lageranfangs- plus Lagerendbestand dividiert durch zwei. — ²⁾ Gesamter durchschnittlicher Lagerbestand in vH vom Gesamtumsatz. — ³⁾ Zuwachs des durchschnittlichen Lagerbestandes in vH vom Zuwachs des Umsatzes. — ⁴⁾ Vorläufige Schätzung.

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden und eigene Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

konjunkturelle Einflüsse — vor allem in der Schwächephase 1962/63. Die durch den Produktions- und Beschaffungsrhythmus bedingte relativ langsame Umschlagsgeschwindigkeit erschwert in dieser Gruppe eine kurzfristige Anpassung an Umsatzveränderungen. So blieb in der folgenden Aufschwangphase 1964/65 die Lagerentwicklung hinter der Umsatzausdehnung zurück, während sie 1966 bei kaum noch vermehrtem Umsatz wieder stärker wurde.

Eine ebenfalls relativ geringe Umschlagsgeschwindigkeit und damit hohe Läger im Verhältnis zum Umsatz hat der Großhandel mit Sonstigen Fertigwaren. Hier nahm die Lagerquote stetig zu, eine Entwicklung, die sich während der stark rezessiven Umsatzentwicklung 1966 noch beschleunigt hat. In den Zweigen dieser Gruppe wird sowohl mit Konsumgütern als auch mit Produktionsgütern gehandelt. Die konjunkturelle Abschwächung — die sich bereits im zweiten Halbjahr 1965 im Produktionsgüterbereich äußerte — hat offenbar bei den Produktionsgütern schon früher als bei den Konsumgütern eine relative Lagerzunahme bewirkt. Die Umsatzzuwachsrates im Produktionsverbindungshandel fiel von 6,3 vH im dritten Quartal 1965 auf 3,7 vH im vierten Quartal zurück, während sich die des Konsumgütergroßhandels noch auf dem hohen Niveau von 12 vH bewegte.

Der hohen Umschlagsgeschwindigkeit entsprechend konnte im Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln die Lagerentwicklung der Umsatzentwicklung schnell angepaßt werden. Geringe Schwankungen der Lagerquote sind wohl vorwiegend damit zu erklären, daß die Einrichtung neuer Betriebsformen (z. B. der verstärkte Ausbau von Cash- und Carry-Lägern) zunächst lageranreichernde Sortimentsveränderungen mit sich brachte, diese aber schließlich durch die im Wettbewerb sich verstärkenden Rationalisierungsbemühungen nachfolgend wieder ausgeglichen wur-

den. Rationalisierungsmaßnahmen dürften ebenfalls im Großhandel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln zu der rückläufigen Lagerquote geführt haben.

Ausblick

Für die Höhe des durchschnittlichen Lagerbestandes des Großhandels im Jahre 1967 dürften zwei Aspekte von Bedeutung sein:

1. Bleibt in den kommenden Monaten eine konjunkturelle Umsatzbelebung aus — die Umsätze des gesamten Großhandels lagen im ersten Halbjahr 1967 um 4,3 vH unter dem Vorjahrsergebnis —, so besteht an und für sich kein Anlaß, die Lagerbestände bis zum Jahresende aufrechtzuhalten.

2. Werden die Altvorräte bei dem Übergang zur Mehrwertsteuer jedoch nicht ausreichend entlastet, so können an die Lagerhaltung des Großhandels insofern erhöhte Anforderungen gestellt werden, als Industrie und Einzelhandel bestrebt sein werden, die Lagerhaltung stärker auf den Großhandel abzuwälzen.

Bei entsprechender — mit gewissem Risiko verbundener — Leistungsbereitschaft ergäbe sich für den Großhandel die Chance, Lagerlücken aufzufüllen, die aus zu vorsichtigen Dispositionen bei seinen Abnehmern entstanden sind; kurzfristige Lieferungen der Hersteller werden gegebenenfalls nur begrenzt möglich sein. Dabei könnten sich noch Verlagerungen in den Beschaffungswegen und weitere Anregungen zur Umsatzsteigerung für den Großhandel ergeben. Zu bedenken ist hierbei, daß bei höherem Umsatzvolumen die Verteilung der „alten“, nicht abzugsfähigen Umsatzsteuer durch Mischkalkulation auf das gesamte Sortiment erleichtert wird; auf keinen Fall dürften diese steuerlichen Überlegungen die Lagerdispositionen des Großhandels negativ beeinflussen.